

Müllermilch, Der neue Ford Fiesta) und Formen sonstiger Lautmalerei (Trill - Vogelfutter, Knoppers, das Frühstückchen, knuspi - kleiner Imbiß) sind weit verbreitet.

Anmerkungen:

- 1) H.-R. FLUCK, Fachsprachen. Einführung und Bibliographie. Zweite, durchges. u. erw. Auflage. München 1980, 169.
- 2) Ebd.
- 3) Vgl. R. GLÄSER, Warennamen im Englischen und Deutschen, in: NI 33 (1978) 14-25; DIES., Grundzüge einer Fachsprachenonomastik, in: NI, Beih. 9 (1986) 10.
- 4) Vgl. K. GUTSCHMIDT, Namenarten und Namenklassen in der schönen Literatur, in: Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft. XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung 13.-17. August 1984. VII: Vorträge und Mitteilungen in der Sektion 6 "Eigennamen in literarischen Werken". Hrsg. von E. EICHLER, E. SASS, H. WALTHER. Leipzig 1985 v. Grimmelshausens Simplicius Simplicissimus, in: ebd., 53-61.
- 5) T. HARTMANN, Ein empirischer Beitrag zur Psychoonomastik, in: BzN 19 (1984) 335.
- 6) Fernsehbelege der FS-Sender ARD und ZDF aus dem Zeitraum 1984-1986.
- 7) Vgl. R. GLÄSER (wie Anm. 3), 15.
- 8) Vgl. die von D. COHEN und G. GRUNDKE gestellten Anforderungen an einen WN, ebd., 16.
- 9) Ebd., 23.

Ernst-Michael Christoph

Zur Diskussion über den Ebenen-Begriff in der Onomastik

Probleme der Terminologie in der Onomastik sind meist aufs engste mit für diese Wissenschaftsdisziplin sehr bedeutsamen inhaltlichen Fragen verbunden. Dies wurde u.a. auf dem XV. Internationalen Kongreß für Namenforschung und auch auf dem Symposium "Eigennamen im Sprachkontakt"¹⁾ deutlich. Für viele Erscheinungen und auch für die zur Anwendung kommenden Forschungsmethoden haben sich im Laufe der Jahre mehr oder weniger feste Standards herausgebildet, die auch bereits mehrfach dokumentiert worden sind.²⁾

Dies trifft für die letzte Zeit vielleicht in besonderem Maße für die Erscheinung der onymischen Integration (speziell für die toponymische Integration) und für den metasprachlichen Apparat zu. Der Bedarf nach einer möglichst einheitlichen Terminologie ist hierbei nicht zuletzt auch international vorhanden.³⁾ Es gibt auch Bereiche, in denen wir schon seit längerer Zeit Termini antreffen, die unseren Anforderungen gerecht werden und die weitverbreitet sind. Dies ist z.B. bei der

Nomination in der Onomastik⁴⁾ der Fall. Die Verwendung von Termini wie Namenwahl, Namengebung, Namengebrauch spielen hierbei eine wichtige Rolle. Es gibt zu allen drei Vorgängen bereits eine umfangreiche Literatur, und die komplexe Analyse von Eigennamenmaterial kommt nicht umhin, diese drei Komponenten auch in ihrem Zusammenspiel zu beleuchten. Daß innerhalb dieser Dreierheit und auch bei jedem Teilschritt ein Prozeß abläuft, ist sicher nicht zu bestreiten und unterstreicht die Notwendigkeit der diachronen sowie der synchronen Untersuchung des Namens bzw. der Nomination. Wir finden die bei R. ŠRÁMEK⁵⁾ anzutreffenden Termini unter einer weiteren Anwendung des Begriffes 'Ebene' in einer Weise dargestellt, die zwar der Theoretisierung dienen soll, jedoch die weitere Aufhellung der o.g. Prozesse kaum fördert. Die von ŠRÁMEK eingeführten Pränominierungs-, Nominierungs- und Postnominierungsebenen besagen u.E. lediglich das, was man unter Namenwahl, Namengebung und Namengebrauch seit langem versteht. Dabei sind ŠRÁMEKs Ausführungen zu den einzelnen 'Ebenen' durchaus geeignet, durch die straffe Einteilung und präzise Zuordnung einzelner Erscheinungen im onymischen Bereich wichtige Impulse zu vermitteln. Doch muß man sich fragen, ob es nötig ist, unser ohnehin schon überladenes Terminus-Inventar um weitere Begriffe zu 'bereichern'.

Wie eng der Begriff 'Ebene' aber auch, aus anderen Bereichen stammend, mit namenkundlichen Forschungen verknüpft sein kann, zeigt das Beispiel der Bezugsebenen auf erkenntnistheoretischer Grundlage, wie sie unlängst von G. WOTJAK dargestellt wurden und für die onomastischen Forschungen in theoretischer Richtung noch exakt ausgewertet werden müssen.⁶⁾

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Der Eigename in Sprache und Gesellschaft. XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung, Leipzig 13.-17. August 1984. Hrsg. von E. EICHLER, E. SASS, H. WALTHER, Leipzig 1985; Sprachkontakt im Wortschatz. Dargestellt an Eigennamen. Karl-Marx-Universität Leipzig 1984; E. EICHLER, Sprachkontakte und Sprachebenen in der Onomastik, in: OSG 13, Berlin 1981, 7-19; auch die von E. EICHLER und H. WALTHER aufgestellte Übersicht zu Siedlungswesen und Benennungsprozeß. Die detailliert aufgeführten Termini dürften mit Sicherheit als verbreitet und richtungweisend angesehen werden (E. EICHLER, H. WALTHER, Ortsnamenwechsel im Elbe-Saale-Gebiet. Wandlungen der Siedlungsstrukturen und ihre Auswirkungen auf die Siedlungsamen, in: Ortsnamenwechsel. Bamberger Symposion. 1. bis 4. Oktober 1986. Hrsg. von R. SCHÜTZEL. Heidelberg 1986, 147-154 = BzN NF Beiheft 24).
- 2) Hierbei müssen vor allem folgende Arbeiten erwähnt werden: T. JITKOWSKI, Grundbegriffe der Namenskunde. Berlin 1964; N.V. PODOL'SKAJA, Slovar' russkoj onomastičeskoj terminologii. Moskva 1978; Grundsystem

- und Terminologie der slawischen Onomastik. Skopje 1983. Zu terminologischen Fragen in der Anthroponomastik im deutschsprachigen Raum unterbreitete W. SEIBICKE weitgehende Vorschläge, die gewiß für die Erarbeitung eines Terminikataloges bedeutsam sind (Vortrag von W. SEIBICKE, gehalten auf dem Leipziger Namenkundlichen Kolloquium am 12.12.1986).
- 3) Vgl. dazu auch den Sammelband Zwischen den Sprachen. Saarbrücken 1983 (Rez. in NI 47, 74-76 v. K. HENGST).
 - 4) Dazu u.a. E. EICHLER, Zur Betrachtung der proprialen und appellativen Nominatation, in: Probleme der sprachlichen Nominatation. Karl-Marx-Universität Leipzig 1982, 44-48, und W. FLEISCHER, Der Eigename als sekundäre Benennung, in: Der Eigename ... I Verhandlungen im Plenum, 76-93. In beiden Darstellungen werden mit Erfolg die uns bekannten Termini benutzt. Eine zu starke Beanspruchung des Ebenen-Begriffes würde sicher nicht zu mehr Klarheit beitragen.
 - 5) Wir beziehen uns in der Diskussion auf R. ŠRÁMEK, Teorie onomastiky a rovinu propriálního pojmenování [Die Theorie der Onomastik und die Ebenen der proprialen Benennung], in: Slovo a slovesnost 47 (1986) 16-28. Dabei stimmen wir der in diesem Artikel geäußerten Hinwendung zu einer stärkeren theoretischen Durchdringung der Namenforschung zu, halten aber die Einführung o.g. Termini für nicht erforderlich.
 - 6) Vgl. G. WOTJAK, Zu den Interrelationen von Bedeutung, Mitteilungsgelalt, kommunikativem Sinn und kommunikativem Wert, in: Bedeutung und Translation (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 9). Hrsg. von G. JÄGER und A. NEUBERT. Leipzig 1986, 67-127.

Karlheinz Hengst

Namenforschung und sorbische Sprachstudien im 18. Jahrhundert

Neuere Untersuchungen lassen erkennen, daß im 18. Jh. auch außerhalb der Lausitzen, also außerhalb des sorbischsprachigen Gebietes, durch einzelne Gelehrte besonderes Interesse für die sorbische Sprache entwickelt und auch unter Beweis gestellt wurde. Das gilt für den sächsischen Regionalgeschichtsforscher und Lexikographen des Sorbischen Georg KÖRNER¹⁾ ebenso wie für den Juristen und regional interessierten Historiker Johann Michael GEORG aus Bayreuth, der eine sorbische Sprachlehre verfaßte. So wie G. KÖRNERs Wörterbuch zu seiner Zeit nur als Manuskript existierte und erst in unseren Tagen gedruckt werden konnte²⁾, so ist auch J.M. GEORGs Sprachlehre schließlich erst knapp 200 Jahre nach ihrer Entstehung im Druck zugänglich geworden.³⁾

Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß KÖRNER und GEORG ihre sorbischen Sprachkenntnisse in den Dienst der Heimatgeschichtsforschung stellten. Während KÖRNER vor allem westsächsische ON slawischer Herkunft als Geschichtsquellen zu erschließen bemüht war⁴⁾, verfolgte GEORG das gleiche Ziel bei ON in Oberfranken⁵⁾. Ein also historisch de-